

Feuchte Weiden: Auf Leberegel achten !

Der große Leberegel ist in deutschen Milchviehherden weit verbreitet. Feuchte Weideflächen sind sein Lebensraum. Befallene Tiere neigen zu geringeren Leistungen. Kombi-Präparate bekämpfen nicht nur Würmer, sondern auch den Leberegel.

Die Landschaft rund um Oldenburg, Niedersachsen, ist geprägt von flachen Oberentwässerungsgräben im Abstand von 10 bis 15 m, auch Grüppen genannt. Die Gräben sind wichtige Bestandteile des gesamten Entwässerungsnetzes im Ammerland und der Wesermarsch, da das Land sehr feucht ist.

Die Familien Reents und Ohmstede bewirtschaften inmitten dieser Landschaft bei Westerstede ihren Milchvieh- und Futterbaubetrieb als GbR. Sie halten 120 melkende Kühe plus die weibliche Nachzucht und nehmen am Weidemilchprojekt der Molkerei Ammerland teil. „Wir haben 20 ha Weideland direkt um unseren Hof herum und lassen die Kühe ab April, wenn das Wetter es wieder zulässt, morgens nach dem Melken raus und holen sie abends vor dem Melken wieder rein“, erklärt Christian Reents. „Das klappt gut und man merkt auch, dass die Kühe von der Bewegung und der frischen Luft vom Weidegang profitieren.“ Doch leider hält der Weidegang auch seine Schwierigkeiten bereit. Die feuchten Grünlandflächen bieten idealen Lebensraum für einen lästigen Parasiten: den großen Leberegel (*Fasciola hepatica*). Die dadurch hervorgerufene Erkrankung wird „Fasciolose“ genannt.

Gelbsucht bei den Kühen

„Das Vorkommen von Leberegeln ist in Deutschland regional sehr verschieden. Am stärksten betroffen sind Feuchtgebiete, Moore oder Weiden mit stehenden

Betriebsspiegel Reents & Ohmstede GbR:

- 120 Kühe plus weibliche Nachzucht
- 2003 GbR aus zwei Einzelbetrieben gegründet
- 110 ha Fläche (60 ha Grünland, 50 ha Ackerland mit 50 % Silomais und 50 % Getreide und Ackerbohnen als Sojaersatz)
- rund 9.000 l Milch/Jahr und Kuh
- GVO-freie Milch und Weidemilch-Programm der Molkerei Ammerland

Gewässern, Bachläufen und unbefestigten Tränkeplätzen, weil sich hier die Zwergschlamm Schnecke, die den Larven der Leberegel als Zwischenwirt dient, gut entwickelt“, erklärt Werner Schomacker, Tierarzt aus Spohle, und weiter: „Der Leberegel lebt als erwachsenes Stadium in den Gallengängen der Leber, schädigt unmittelbar das Lebergewebe, sodass dieses in seiner Funktion beeinträchtigt ist. Je nach Befallstärke ruft er verschiedene Schädwirkungen im Tier hervor, die von Minderzunahmen, schlechtem Wachstum, Milchrückgang bis hin zu Todesfällen reichen.“

Da die verschiedenen Larvenstadien des Leberegels nicht mit bloßem Auge sichtbar sind und auch die Zwergschlamm Schnecke sehr klein ist und nur bei genauem Hinsehen zu finden ist, bemerkt man einen Befall erst an den Symptomen der Kühe und

Der Befall mit dem großen Leberegel führt bei Kühen zu einer reduzierten Milch- und Fruchtbarkeitsleistung und kann sogar zu Todesfällen führen.





Fotos: Dr. Engels

Der bestandsbetreuende Tierarzt Werner Schomacker aus Spohle erläutert: „Infektionen mit dem großen Leberegel sind regional unterschiedlich häufig und besonders in feuchten Gebieten, Mooren und Weiden mit Zugang zu Gewässern zu beobachten.“

Jungrinder. Die Tiere zeigen Appetitlosigkeit, brüchiges Haarkleid, Schwäche, Blutarmut und eventuell Gelbsucht. Jungtiere entwickeln sich schlechter oder kümmern. Die Betriebsleiter wurden misstrauisch, als ihre Kühe plötzlich immer anfälliger für Erkrankungen wurden. „Vor allem rund um die Geburt gab es gesundheitliche Probleme aufgrund des geschwächten Immunsystems. Zusätzlich litten viele Kühe um den Kalbezeitpunkt an einer Gelbsucht, was auf eine Schädigung der Leber hindeutet“, berichtet Gerriet Ohmstede. In der Regel befinden sich nicht alle Tiere einer Herde im gleichen Krankheitsstadium. Doch der zeitliche Zusammenhang, dass 2 bis 3 Monate nach dem Austrieb sich bei den ersten Tieren mehr oder weniger deutliche klinische Erscheinungen zeigen, ließ einen Verdacht aufkommen.

Sicherheit durch Diagnostik

Erst die Diagnostik brachte dann Gewissheit. „In der Kotuntersuchung kann man ausgeschiedene Leberegeleier nachweisen. Dieses gelingt aber nur, wenn auch bereits erwachsene Leberegel vorhanden sind.“

Zum frühen Zeitpunkt der Infektion sind zwar Krankheitserscheinungen am Tier feststellbar, aber noch keine Leberegeleier im Kot. Außerdem verläuft die Ausscheidung der Eier unregelmäßig. Werden also Eier im Kot nachgewiesen, beweist das eine Infektion, wenn nicht, ist keineswegs ein Befall ausgeschlossen“, warnt Tierarzt Schomacker vor voreiligen Schlüssen. Bei einer Blutuntersuchung geben veränderte Leberwerte Hinweise auf eine Beeinträchtigung der Leberfunktion. In der Tierkörpersektion können Gewebeveränderungen in Gallengängen, Leber und anderen Organen sowie die Leberegel selbst festgestellt werden. Mittels eines sogenannten ELISA lassen sich Blut- und Milchproben nach dem 15. Tag der Infektion auf Antikörper gegen alle Entwicklungsstadien des großen Leberegels untersuchen. Der Test ist recht empfindlich, sodass auch eine Sammelprobe aus dem Milchtank zur Bestandsdiagnostik entnom-



Wenn die laktierenden Kühe in Risikogebieten Weidegang haben, sollte das Weidemanagement zur Minimierung des Leberegelbefalls konsequent angepasst werden.

Der Entwicklungszyklus des Großen Leberegels

Ausgang einer Leberegelbelastung ist eine infizierte Kuh, mit deren Kot Eier in die Außenwelt gelangen. Bei einer feuchten Weide, zum Beispiel in der Nähe von Gräben, Tümpeln oder einfach auf Flächen, auf denen es nach starkem Regen zu Überschwemmungen kommen kann, schlüpft eine Larve. Diese Larve kann nun die ebenfalls auf solchen Flächen vorkommenden Zwergschlammschnecken infizieren. In diesem Zwischenwirt entwickeln sie sich zu weiteren Zwischenstadien, die die Schnecke verlassen und dann in der Außenwelt zur für den Wiederkäuer infektiösa Form (Metazerkarie) heranreifen.

Die Metazerkarien werden mit dem Gras von den Tieren aufgenommen. Die Infektion kann auch über schlecht getrocknetes Heu, das von belasteten Flächen stammt, erfolgen. Die so aufgenommenen Stadien entwickeln sich zu Junggegnen, die nun eine Körperwanderung im Tier machen. Dazu bohren sie sich durch die Darmwand um sich von dort auf mehr oder weniger direktem Weg zur Leber zu begeben. Bis zu ihrer vollständigen Ausreifung zum erwachsenen Leberegel vergehen rund acht Wochen. Dann setzen sich die Leberegel in den Gallengängen fest und der nächste Zyklus kann beginnen.

10 Tipps für das Management von Leberegeln

- Wenn möglich feuchte Standorte als Weide meiden
- Verdächtige Flächen wie Feuchtstellen, Teiche und Gräben auszäunen (1,5 m Abstand)
- Optimale Behandlungszeitpunkte bei der Leberegelbekämpfung sind im Spätherbst (nach Aufstallung: parasitenfrei in den Winter), oder Frühjahr (beim Austrieb: Tiere die nicht im Herbst behandelt wurden, um vor einer erneuten Belastung der Weiden zu schützen)
- Optimale Leberegelbekämpfung nur mit exakter Diagnose
- Wo möglich, feuchte Weiden mit Drainagen trocken legen
- Von kontaminierten Flächen sollte kein Heu gewonnen werden, Silage ist bei Leberegeln auch infektiös
- Mit Leberegeleiern kontaminierte Gülle nicht auf feuchte Weiden mit einem Vorkommen der Zwergschlammschnecke ausbringen
- Zukauftiere aus Endemiegebieten sind während der Quarantäne zu behandeln
- Junge Rinder nicht auf Altkuh-Weiden lassen
- Bestes Grundfutter, beste Haltungsbedingungen und kein Stress für die Kühe, um das Immunsystem zu stärken

men werden kann. Auf diese Weise erhielten die Landwirte schließlich Gewissheit.

Mit Kombi-Präparat Rinder schützen

Normalerweise bringt eine Diagnose eine gewisse Erleichterung, weil damit eine Therapie und eine Besserung der Symptome eingeleitet werden kann. Doch bei Problemen mit dem Leberegel ist das nicht so einfach, denn es gibt kein zugelassenes Medikament bei laktierenden Kühen zur Behandlung bzw. Vorbeugung. „Wir haben also sofort angefangen alle Rinder im Rahmen der Möglichkeiten gegen den Leberegel zu behandeln. Wir machen das im Herbst zur Aufstallung, damit die Tiere parasitenfrei in den Winter gehen“, so Christian Reents. Sie nutzen dazu ein breit wirksames Kombi-Pour-On-Präparat, welches neben dem Leberegel auch gegen Endo- und Ektoparasiten wirkt. „Dieses Kombi-Antiparasitikum nutze ich schon lange in meiner Praxis“, so der Tierarzt. „Es enthält die zwei hochwirksamen Komponenten Ivermectin und Closantel und wirkt sehr zuverlässig. Es darf auch bei Mutterkühen in jedem Trächtigkeitsstadium eingesetzt werden, denn es hat eine vergleichsweise kurze Wartezeit auf essbare Gewebe von 28 Tagen.“



Die Inhaber der Reents & Ohmstede GbR schützen ihre Rinder mit einer angepassten Behandlungsstrategie und einem durchdachten Weidemanagement gegen Leberegelbefall.

Praktisch für den Anwender ist die blaue Färbung auf dem Rücken der Kuh, die deutlich die schon behandelten Tiere anzeigt sowie die geringe notwendige Dosis. „Seitdem wir dieses Kombi-Produkt nutzen, sind unsere Rinder gesundheitlich viel stabiler“, so die Landwirte. Zur weiteren Entwurmung erhalten die Rinder zum Weideaustrieb im Frühjahr sowie im Frühsommer ein weiteres Antiparasitikum.

Immunsystem der Kühe stabilisieren

„Während wir die Wurm- und Leberegelbelastung der Rinder durch das regelmäßige Behandeln mit dem Kombi-Pour-on-Produkt gut in den Griff bekommen haben, ist die Sache mit dem Leberegel bei den Kühen nicht so leicht beherrschbar“, betont Werner Schomacker. „Gegen Würmer bilden die Kühe im Laufe ihres Lebens eine gewisse Immunität aus, gegen den Leberegel leider nicht. Es gibt nur beschränkte Möglichkeiten, laktierende Kühe gegen Leberegel zu behandeln. Wir müssen also mit dem Leberegel leben, es bleiben nur Maßnahmen im Weidemanagement, um die Kühe zu schützen. Ideal wäre es, wenn die Weiden mit Drainagen trocken gelegt werden könnten, aber das geht hier nicht. Wir haben hier einen anmoorigen Standort, Rohre können wir nicht verlegen, es bleibt uns nur, mit der Gruppenfräse regelmäßig die Entwässerungsgräben auszufräsen. Alternativen dazu gibt es nicht, denn die Kühe sollen ja auf die Weide.“

Gemeinsam mit Tierarzt Schomacker tun die Landwirte daher alles, was zu einem stabilen Immunsystem der Kühe beiträgt, um sie so gut wie möglich gegen den Leberegel zu wappnen. „Wir achten auf bestes Grundfutter, mischen unser Kraftfutter aus eigenem Getreide selber und haben ein wachsames Auge auf die Gesundheit unserer Kühe.“ □